

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

8.5.1859 (No. 113)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. Mai.

N. 113.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Karlsruhe, 7. Mai.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm ist gestern Nachmittag hier angekommen, um einige Tage hier zu verweilen.

Telegramme.

Paris, 7. Mai. Der „Moniteur“ meldet einen theilweisen Ministerwechsel. An Stelle des Hrn. Delangle wurde der Herzog von Padua zum Minister des Innern, und an Stelle des Marschalls Bailant der Marschall Randon zum Kriegsminister ernannt.

Ferner bringt der „Moniteur“ eine beruhigende Erklärung in Betreff des Observationskorps am Rhein. Das Lager bei Chalons und die Garnisonen im Osten seien nicht vermehrt worden und der Herzog von Malakoff habe den Titel „Befehlshaber des Observationskorps“ nur erhalten, um anzudeuten, daß, wenn die Grenze bedroht werden sollte, alle Garnisonen im Osten unter ihm stehen würden.

Lord Cowley ist nach London abgereist und wird morgen wieder zurückkommen.

Bern, 6. Mai. (A. Z.) Die französische Gesandtschaft hat dem Bundesrath eine Note vom 5. Mai übergeben. Der Kaiser habe den Kommandirenden zu Land und Meer befohlen, das Gebiet und die Rechte neutraler Staaten gewissenhaft zu respektiren; er hege das Vertrauen, daß diese ihrerseits Maßregeln zu strengster Neutralitätswahrung treffen. Der Bundesrath hat noch ein Bataillon und eine Raketenbatterie nach Tessin geschickt.

Paris, 6. Mai. (A. Z.) Die Oesterreicher haben ihre Streitkräfte zu Verceil vermehrt und Werke zur Verteidigung errichtet; sie haben Trino und Bobietto besetzt. Die Vorposten stehen zu Tronzo; von Tortona haben sie sich letzte Nacht zurückgezogen, nachdem sie sieben Bogen über die Scrivabrücke verbrannt hatten. Zu Piacenza hat man den Abbruch der Häuser im Festungstrayon befohlen.

Paris, 7. Mai. (Sch. M.) Zu Mitgliedern des Regentenschaftsraths (conseil privé) sind ernannt: Bailliant und Walewski; Royer zum Senator und ersten Senatssprezidenten, Delangle zum Justizminister, Randon zum Kriegsminister, der Herzog von Padua zum inneren Minister. Bailliant ist auch zum Generalstabschef der italienischen Armee ernannt worden.

Turin, 6. Mai, Abends. (Sch. M.) Eine piemontesische Patrouille bemächtigte sich einiger Materialien, die vom Feind aufgeschichtet waren, um eine Brücke über die Sesia (wo?) zu schlagen. — Die „Gaz. piemontese“ meldet die Beschlagnahme aller oesterreichischen Schiffe in sardinischen Häfen. Neutrales Eigenthum an Bord dieser Schiffe soll geachtet werden.

* Zur Volksstimmung.

Ein Hauptfaktor, welcher der sonst so schlau angelegten französischen Kriegspolitik entgangen ist, war der deutsche Nationalgeist, der sich in Folge der nach Wien geschleuberten Provokationen alsbald in einer Weise zu rühren begann, die lebhaft an die Zeit der Befreiungskriege erinnern mußte. Die deutsche Nation, mit einem Rechtsinn ausgestattet, wie keine andere, empfand aufs tiefste die Kränkung, die ohne alle äußere Veranlassung das Recht erfahren; sie fühlte instinktiv, daß die in einem ihrer Glieder zugelegte Schwächung die Schwächung des Ganzen bedeute; sie sagte sich, daß, wenn einmal dieser Angriff gelungen und der Eine zu Boden geworfen sei, der Angriff auf die Andern nicht ausbleiben und dann die Gegenwehr um so schwieriger sein werde, da der zuerst Niederergeworfene bei der Verteidigung leicht fehlen könnte; sie erinnerte sich, daß alles Uebel seit Jahrhunderten vom Westen gekommen, und fragte sich, wie es wohl gehen werde, wenn diesmal nicht bloß der Westen, sondern auch der lebenspflichtig gewordene Süden sich auf Deutschland werfen würde — kurz, sie hielt die Gefahr, die dem Einen drohte, zugleich für eine Gefahr für Alle. Wäre Preußen statt Oesterreich der bedrohte Staat, gewiß wäre die Stimmung der Nation die gleiche oder noch erregter.

Wenn französische Regierungsorgane um die Wette versichern, die Besorgnis der deutschen Nation sei eine ganz müßige, denn Deutschland habe von französischer Seite durchaus keinen Angriff zu fürchten, so mag Dies — wie wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit diese Blätter sonst auch haben mögen — doch für den jetzigen Augenblick eben so aufrichtig, als wahr gemeint sein. Denn Frankreich muß jetzt herzlich froh sein, wenn es ihm gelingt, auch nur mit dem einen Gegner fertig zu werden; es wird sich daher nicht gleichzeitig auch noch Deutschland, das eine gleich starke Armee, wie Frankreich hat, auf den Hals laden wollen. In so weit könnten wir in Wahrheit jetzt ganz ruhig sein, ohne auch nur einen Mann mehr aufzubieten oder auch nur eine einzige Kanone auf unsern Festungswällen aufzustellen; wir brauchen keine Verteidigungsmaßregeln und keinen Schanz zur Sicherheit Deutschlands, von wem es auch sein möge. Aber werden damit obige Bedenken niedergeschlagen?

Die große Mehrzahl der deutschen Nation scheint Dies nicht zu glauben. Dazwischen spricht die Haltung des größten Theils der deutschen Presse, die Stimme fast aller Volkvertretungen, worunter namentlich in jüngster Zeit wieder die württembergische, die Aufregung in Bayern und anderwärts, der allgemeine Jubel, den alle kriegerische Vorbereitungen erwecken, der Andrang junger gebildeter Männer zum Offiziersdienst und vieles Andere. Wir unsererseits sehen ein weiteres Zeichen auch in den ganz ungemein zahlreichen Zuschriften, die uns seit dem Ausbruch des Kriegs von allen Seiten und aus allen Schichten der Gesellschaft über die öffentliche Stimmung zugehen. Da die Presse die Aufgabe hat, ein getreuer Spiegel der Gegenwart zu sein, so darf sie Nichts ignoriren, was dieselbe bewegt. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, geben wir im Nachstehenden einige Proben aus den erwähnten Zuschriften. Man schreibt uns u. A.:

† Vom Mittelrhein, 6. Mai. Es sind nun auch die Sorgen aus ihrer Kränke aufgeschreckt, und die Zweifelnden aller Daaen los. Die Kriegsfael ist angezündet und soll das friedbedürftige Europa in Brand stücken. Der „Kontinentalismus des Kriegs“ wird dieselbe Wahrheit innewohnen, wie der Versicherung, daß in Frankreich nicht gerüht worden ist; dennoch wollen wir die diplomatischen Verhandlungen, wie nutzlos sie sich auch erwiesen, wie viele Zeit mit ihnen verloren ging, nicht scheitern. Kein Mittel, das den Krieg verhüten konnte, durfte versäumt werden. Aber wenn damit ein Spiel getrieben wird, wenn der Absolutismus mit den italienischen Kumbgebungen im Bunde Europa zu beherrschen droht, dann hat die Diplomatie ihre Rolle ausgespielt, dann verfällt die Sache einem andern Richter, von dem es keine Berufung mehr gibt, der, weil alle seine Sprüche wahr und gewiß sind, „das Gewissen“ heißt. Und wenn die andern Länder in den Interessen des gewöhnlichen Lebens befangen sind, das Land mitten in Europa, das Herz des Welttheils, das deutsche Gewissen darf zu den Dingen, die um uns vorgehen, nicht schweigen, ein Tribunal des Rechts und der Sittlichkeit muß es bilden, und sein Spruch wird nicht wirkungslos bleiben. Alle, welche noch zweifeln und schwanken, werden ihm zu fallen, und selbst im Lager der Gegner — schon jetzt werden Zeichen laut — wird die Bestimmung sich Bahn brechen. Wenn es ein Mittel noch gibt, einen Weltkrieg zu verhüten, so kann es nur dieses sein.

Ein sittliches Gefühl ist es, was der einmüthigen Bewegung in Deutschland zu Grunde liegt, das Gefühl, daß auf solche Weise der Frieden Europa's nicht geführt werden dürfe, daß nirgendwo ein genügender Grund zum Kriege vorliegt, daß die Künste, durch welche seither jegliche Vermittlung vereitelt wurde, wohl von Schlaueit zeugen und Herrschaftsplanen dienen mögen, aber vor dem Ernst, mit welchem die Deutschen die Sache ansehen, nicht bestehen können. An dem sittlichen Gefühl erkrankte in Deutschland das nationale Bewußtsein, und beide sind dadurch, daß sie Fürsten und Volk gleichmäßig durchdringen, zu einer Macht geworden, für welche nur der passende Ausdruck gefunden werden muß. Ein Spruch dieses Deutschlands, der einmüthig gefällt wird, und für dessen Vollzug das ganze schöne Land mit Gut und Blut einsteht, wird noch in dieser späten Stunde seine Wirkung nicht verfehlen. Man weiß, daß Deutschland ein friedliches Land ist, daß es nur dann in den Plan tritt, wenn die großen Interessen der Menschheit in Frage kommen. Dieser Mission aber darf sich Niemand in Deutschland entziehen, wer dort etwas gelten, wer in seinem Rath die Stimme, im Feld das Schwert führen will. Nur der mag Hohes gewinnen, wer das Höchste einsetzt. Nur im Sturm erregt sich der Minnesold. Durch verlorene Schlachten wird Deutschland nicht unterjocht, es fällt nur durch eigene Schuld. Da, wo jetzt die eisernen Wärfel fallen, ward einst das königliche Wort gesprochen: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht!“ Welche Dem, der damit, daß er Alles gewonnen, nur die Ehre nicht, in Deutschland zu bestehen meint!

Wo, wie hier, die Bewegung auf sittlichem Grunde ruht, sind auch keine Ueberschreitungen zu fürchten, weder nach außen noch nach innen. Deutschland hegt keinen Haß gegen andere Völker, will weder erobern noch herausfordern. Es sind auch keine revolutionäre Gelfäße zu besorgen; zu keiner Zeit war die Strömung der öffentlichen Meinung so entschieden monarchisch, als eben jetzt. Die Zeit der Ideale ist zerronnen. In der freisinnigen württembergischen Kammer ließ man die Frage von einem deutschen Parlament als nicht an der Zeit fallen; nur das Mögliche wird erwartet. Wir sprechen hier nicht von den Gefahren des l'un après l'autre, nicht von den Sympathien, die Oesterreichs gerechte Sache verdient und findet. Es ist dies Alles zur Genüge erörtert. Wir verkennen auch nicht die Folgen, die ein solcher Spruch uns bringen kann, noch was Alles für ein kluges Zuzuwarten angeführt werden mag. Das Manifest, in welchem der Kaiser von Oesterreich seinen Völkern den Krieg verkündigt, spricht es selbst aus, daß er eine Geißel der Menschheit ist, und fürwahr, den Dürren schlägt er und die Heerde“. Die schwer zu erwerbenden Schätze, durch welche die Werke des Friedens gefördert werden sollen, verschlingt er millionenweise, und Tausende von Menschen, denen rosig noch das Leben lacht, werden verflümmelt oder sinken in ein frühes Grab. Dennoch! Deutschland darf an seiner Stelle nicht fehlen. Der Spruch muß gesprochen, der Scheidungsprozeß muß vollzogen werden, nicht nach dem alten: Die Welt, die Waidlingen, sondern nach der neuen Lösung: Die Recht, die Gewalt; die Friedensliebe, die Kriegeslust; die Ordnung und Treue, die Garibaldi und Militärrevolution!

** Vom Bruchheim, 6. Mai. Immer lauter wird der Ruf nach thätigster Einigkeit Deutschlands; immer dringender wird die Ueberzeugung, daß, wenn Deutschlands Interessen von Oesterreich im Süden vertheidigt werden, es Deutschlands Pflicht sei, ihm den schweren Krieg, in welchen es hineingedrängt worden ist, durch entschiedene Maßregeln im Norden zu erleichtern; denn wenn Oesterreich in Italien siegt, so wird es dem übrigen Deutschland für eine Zauderpolitik wenig Dank wissen, und alle die wichtigen inneren und äußeren Fragen Deutschlands, welche nur durch Oesterreichs freundliches Mitwirken glücklich gelöst werden können, bleiben in der Schwere oder nehmen einen so betrübenden Ausgang, wie es seither nur zu oft der Fall war. Sollte aber — was der Allmächtige verhüten möge! — Oesterreich in Italien unterliegen, dann könnte es seinen deutschen Brüdern den Vorwurf machen, daß sie es in der Stunde der Gefahr verlassen haben, und schwer, ja fast unmöglich wäre es für Deutschland, das Versäumte nachzuholen, wenn dann die siegreichen Heere des Feindes dem historisch gewordenen Gelfäße nach den schönsten deutschen Landen Folge geben werden. Und wer, der die Geschichte kennt, mag sich mit der Hoffnung tragen, daß Dies ausbleiben würde? Schon das Wenige, was bis jetzt in Deutschland geschehen ist, schon der so unverholten zu Tag getretene Ausdruck der öffentlichen Stimmung ist hinreichend, um den Gegner zu reizen und ihm, sofern seine Pläne gegen Oesterreich gelingen sollten, den willkommenen Vorwand zu geben, um Deutschland anzugreifen. Hoch entflammt und wahrhaft herzerbebend ist jetzt die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes; aber wird sie Stand halten, wenn ihr die Nahrung fehlt, die allein aus Thaten gezogen werden kann? Eine That aber ist noch nicht die Kriegsbereitschaft und die Aermnung der Festungen; dazu gehören ganz andere Dinge!

Die Stunde der Entschloßung ist da, denn schon hat das blutige Würfelspiel in Italien begonnen! Möge die Entschloßung Deutschlands so ausfallen, wie mit uns Tausende von Vaterlandsfreunden sehnlich hoffen und wünschen!

Deutschland.

† Karlsruhe, 7. Mai. Durch allerhöchste Ordre (Nr. 41) vom 5. d. M. wird der Major v. Reischach vom Armeekorps zum Kommandanten der 3. Gendarmendivision ernannt, und dem Major v. Bodmann, Kommandant der 2. Gendarmendivision, sowie dem pensionirten Major Speck von der Gendarmenriebe der Charakter als Oberstleutnant, letzterem mit der Erlaubniß, die Armeekorps-Uniform zu tragen, ertheilt.

§* Pforzheim, 6. Mai. Wie ich früher schon einmal mittheilte, hat sich vor einigen Jahren, zur Zeit der Abrechnung, hier eine Bezirks-Unterstützungskommission, bestehend aus dem Verstande des Oberamts, den beiden ersten Stadtgeistlichen, dem ersten Bürgermeister und noch drei Mitgliedern des Gemeinderaths, gebildet. Als auch die nächste Veranlassung wegfiel, setzte die Kommission ihre segensreiche Thätigkeit dennoch fort, beschränkte solche aber insbesondere auf Versorgung und Verpflegung solcher Kinder, welche bei ihren „ökonomisch und sittlich verkommenen Familien“ die rechte Pflege und Erziehung nicht finden konnten. Eben nun veröffentlicht die betreffende Kommission ihren Rechenschaftsbericht, und zwar für die Periode vom 1. Juni 1857 bis 1. August 1858. Nach demselben hatte die Unterstützungs-kommission in der genannten Periode über eine Summe von 1587 fl. 12 kr. zu verfügen, welche Summe, außer einem vorhandenen Kassenvorrath von 523 fl., durch eine Kollekte in hiesiger Stadt aufgebracht wurde. Davon wurden 1114 fl. 56 kr. zur Unterstützung verwendet, und zwar weitaus der größte Theil auf Kostgelder für Kinder, die in guten Familien untergebracht wurden. Die Zahl der also versorgten Kinder betrug 53 im Jahr 1857/58, ist aber jetzt auf 42 herabgesunken. Die Erfolge, die man bei der größern Zahl der bisher in fraglicher Weise untergebrachten Kinder erzielte, sind erfreulicher Art, was sich namentlich auch daraus ergibt, daß manche Kinder, welche aus der Pflege entlassen wurden, bei ihren seitherigen Pflegeeltern fernern unentgeltlichen Aufenthalt gefunden haben. — Den Mittheilungen öffentlicher Blätter in Betreff der „Kölnischen Ztg.“ kann ich beifügen, daß auch auf hiesigem Museum vor längerer Zeit schon der Antrag auf Abschaffung des Blattes gestellt wurde und zahlreiche Unterstützung gefunden hat. — Gestern wurde durch das Mitglied der groß. Oberhofkonferenz, Hrn. Professor Graß, die Prüfung des hiesigen landesherrlichen Laubsummeninstituts vorgenommen. Die ergebnen Resultate zeigten auch dieses Mal wieder die segensreiche Wirksamkeit einer Anstalt, die eine allgemein menschliche Bildung auch den nicht vollsinnigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu Theil werden läßt.

Δ* Vom Schwarzwald, 5. Mai. Noch zu keiner Zeit ist der Schwarzwald von einer so großen Anzahl fremder Geschäftsreisenden besucht worden, wie Dies gegenwärtig der Fall ist. Die Ausgedehntheit unserer Industrie macht zwar ausgedehnte Geschäftsverbindungen nothwendig und wir haben uns deshalb auch stetsfort der Besuche von Geschäftsfreunden zu erfreuen. Aber das gegenwärtig massenhafte Erscheinen derselben seit dem Ausbruch des Krieges in Italien und der hierdurch entstandenen Befürchtung einer Ausdehnung desselben auf das übrige Europa, wodurch dann allerdings die Geld-, Handels- und Geschäftsverhältnisse bedeutende Störungen erleiden würden, scheint uns doch von einer allzu-

großen Aengstlichkeit zu zeugen, welche sich durch keine positiven Thatsachen zu rechtfertigen scheint. Allerdings ist die politische Atmosphäre schwül und drückend, aber ein kräftiges Gewitter kann diese unbehagliche Luft schnell reinigen und Alles erquickend und erfrischen. Der Schwarzwälder jagt noch keineswegs. In seinen Werkstätten wird noch immer leidlich fortgearbeitet und die Versendungen seiner Fabrikate haben bislang in ungeschwächt befriedigendem Maß stattgefunden.

* **Stuttgart, 2. Mai.** Es wird beabsichtigt, einige Jägerbataillone zu organisiren. Eine zu dem Zweck niedergesetzte Kommission hat bereits ihre Arbeiten begonnen.

* **Stuttgart, 7. Mai.** Der „Staatsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, nach welcher ein Theil der noch vorräthigen Aproz. Staats-Schuldscheine des Eisenbahn-Anlehens von 1857 in Abschnitten von 100 fl., 300 fl., 500 fl. und 1000 fl. zum Kurs von 97 für 100 abgegeben wird. Der Zins läuft vom 1. Mai an.

Würzburg, 2. Mai. (W. Z.) Eine erfreuliche Erscheinung ist, daß sich bei allen Regimentern bereits eine sehr große Anzahl Freiwilliger angemeldet hat, und zwar größtentheils junge Leute aus den gebildeteren Ständen. Die Annahme derselben erfolgt, sobald sie als diensttauglich erklärt sind.

† **Frankfurt, 6. Mai.** Man scheint mehrfach erwartet zu haben, daß der betreffende Bundestags-Ausschuß schon in der gestrigen Bundestags-Sitzung seinen Bericht über die in der Sitzung vom 2. Mai übergebene Mittheilung der österreichischen Regierung erstatten würde. Das ist nicht allein nicht geschehen, sondern es wird sehr wahrscheinlich der Ausschuß auch in der nächsten Sitzung noch nicht mit seiner Arbeit hervortreten. So lange gegen die Anträge, welche er voraussichtlich formuliren wird, ein Widerspruch Preußens zu besorgen ist, liegt es im Interesse Aller, daß solche Anträge ganz zurückgehalten und nur diejenigen vorläufigen Erörterungen ausgetauscht werden, welche im entscheidenden Augenblick die Möglichkeit eines sofortigen Entschlusses gewähren. Inzwischen hat Deutschland Mühe, sich vollständig und auf allen Punkten zu rüsten. Die Marschbereitschaft ist, das holländische Kontingent nicht ausgenommen, schon sehr weit vorgeschritten; wenn ich sage, das holländische Kontingent nicht ausgenommen, so geschieht Das, weil eben jetzt in einzelnen Blättern dem Argwohn Ausdruck gegeben ist, die dänische Regierung werde jenes Kontingent zurückhalten. Was übrigens aus der gestrigen Bundestags-Sitzung zu melden ist, muß sich auf die kurze Notiz beschränken, daß sich dieselbe vorzugsweise mit der Bundesfestung Landau, und zwar, abgesehen von Fragen der Verwaltung, mit dem Plan der Anlegung einer neuen Schanze beschäftigt hat.

Wiesbaden, 5. Mai. (W. Z.) Die Abreise Sr. Durchlaucht des Prinzen Nikolaus zur österreichischen Armee nach Italien hat um einige Tage verschoben werden müssen, wird aber wahrscheinlich nächsten Samstag zur Ausführung kommen. In einer heutigen Ausschusssitzung der Ersten Kammer hat Prinz Nikolaus von den sachsen-saalkoburgischen Ständen in einer begeisterten Rede bereits Abschied genommen, ungefähr mit folgenden Worten:

Ein paar Worte des Abschieds, indem ich aus Ihrer Mitte scheide. In einigen Tagen werde ich abreisen, um in die österreichische Armee einzutreten. Ich halte es für jedes deutschen Mannes Pflicht, der unabhängig ist und dessen Verhältnisse es gestatten, jetzt zur Vertheidigung des Vaterlandes einzusetzen. Denn mag auch am Po, an der Weichsel, oder am Rheine gekämpft werden, so handelt es sich doch um unser deutsches Vaterland.

Die sachsen-saalkoburgischen Stände sind die ersten gewesen, welche mit einer nationalen Kundgebung hervorgetreten, mit einer Kundgebung, welche im gesammten Vaterlande lebhaften Widerhall fand, jenseits des Rheins in den größern französischen Zeitungen aber mit Spott und Hohn überschüttet wurde; ich hoffe, daß darauf in kurzem in anderer und erhabener Weise geantwortet werden wird.

Ich freue mich, der erste deutsche Fürst zu sein, welcher aus unabhängiger Stellung in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes einzutreten vermag; ich weiß, daß alle deutschen Fürsten von gleichem Verlangen befeuert sind, aber diesen Verleihen es andere Pflichten, diesem Verlangen schon jetzt Folge zu leisten. Die Arbeiten der hohen Kammer, welcher ich durch die Gnade des Herzogs präsidire, sind zu einem guten Theil bereits zu Ende beraten worden; es sind Ihnen aber noch wichtige Gegenstände zu erledigen übrig geblieben. Mögen dieselben zu einem gedeihlichen Ende geführt werden!

Alle Anwesenden waren sichtbar ergriffen. Vizepräsident Dr. Lieber sprach Namens der Kammer den Wunsch aus, daß das heroische und patriotische Vorbild des durchlauchtigsten Prinzen von dem Segen des Himmels begleitet sein möge.

Die ganze Erste Kammer hat heute Mittag dem Prinzen Nikolaus ihre Aufwartung gemacht, um sich von demselben zu verabschieden.

Kassel, 5. Mai. (W. Z.) Der Kronprinz Albert von Sachsen ist zum Kommandeur des neunten deutschen Bundesheeres ernannt worden, wozu bekanntlich auch Kurhessen gehört. Diefelbe ist demselben der Major v. Amclunnen vom ersten Husarenregiment als Adjutant beigegeben.

× **Koblenz, 6. Mai.** Nachdem die Kriegsbereitschaft unseres Armeekorps und ohne Zweifel auch die der übrigen Korps der Armee zur Ausführung gebracht ist, wurde auch Landwehr-Artillerie für die festen Plätze aufgeboden, welche schon in kurzem eintreffen wird. Die Landwehr-Infanterie wird dem Vernehmen nach nicht eher einberufen werden, als bis die allgemeine Mobilmachung des Heeres beschloffen werden sollte. — Gestern Abend endlich traf Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hier ein. Die hohe Frau ist noch nicht vollkommen hergestellt, hat sich aber, wie sie sagte, den diesmal leider nur kurzen Besuch unserer Stadt nicht versagen wollen, indem sie schon morgen wieder nach Baden abzureisen gedenkt.

Von der Saar, 3. Mai. (Fr. P. Ztg.) So eben höre

ich von der französischen Grenze, daß in Blitange, eine Viertelstunde vom preussischen Grenzpfahl, in einem Dorfe, das sonst nie Garnison hatte, 400 Kürassiere liegen. Ebenso sehe es auf der ganzen Linie von Sedan bis Weissenburg aus; namentlich stark besetzt seien aber die an der Eisenbahn nach Saarbrücken belegenen Orte; in St. Avold und Forbach wimmelt es von Soldaten. Die in dem Dreieck Forbach, St. Avold, und Saargemünd aufgestellte französische Truppenmacht wird auf 30,000 Mann geschätzt.

Hannover, 3. Mai. (Sp. Z.) Wenn wir recht unterrichtet sind, so wird Bayern Ende nächster Woche einen Antrag auf Mobilmachung der Bundesarmee und Konzentration mehrerer Bundeskorps am Oberrhein stellen, und denselben durch die von Frankreich dem deutschen Bundesgebiet drohende Gefahr motiviren. Ob Preußen diesem Antrage, der von Oesterreich und sämmtlichen deutschen Mittelstaaten unterstützt werden wird, sofort beitrifft, wird zweifelhaft.

Berlin, 5. Mai. Heute wurde im Herrenhause der Antrag der Kommission wegen der Standhaftigkeit der Juden in namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 21 Stimmen angenommen. — Der Herzog von Koburg-Gotha wird morgen früh von London hier erwartet. — In unterrichteten Kreisen zirkulirt das Gerücht, der Oberpräsident der Provinz Preußen, Birkh. Geh. Rath Eichmann, habe seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht.

Berlin, 5. Mai. (Berl. Bl.) In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten war, mit Ausnahme des Justizministers, das gesammte Staatsministerium anwesend. Der Minister des Auswärtigen, v. Schleinitz, macht folgende Mittheilung:

Meine Herren! Die Mittheilung, welche die k. Regierung vor acht Tagen über unsere äußeren Verhältnisse der Landesvertretung machte, hat Sie auf den Antrag vorbereiten müssen, welchen heute an Sie zu stellen unsere Pflicht ist. Was damals nur noch Besorgniß war, deren Verwirklichung allerdings schon fast unausbleiblich erschien, ist seitdem zur vollendeten Thatfache geworden; der Krieg ist in Italien ausgebrochen; zwei europäische Mächte, beide unsere Nachbarn, befinden sich auf italienischem Boden in offenem Kampfe. Sie Alle erkennen den Ernst der Lage, wie er in diesen wenigen Worten ausgesprochen ist. Indem die k. Regierung für den Augenblick ihre bisher im Verein mit England und Rußland geübte vermittelnde Thätigkeit abgesehen sieht, vermag sie nicht ihr tiefes Bedauern über diesen Ausgang zu unterdrücken. Dem Lande und seinen Vertretern aber hat sie für das Vertrauen zu danken, welches ihr während der ganzen Dauer der Entwicklung dieser Krisis zu Theil geworden ist.

Wenn sie daher entschlossen ist, ihre bisherigen politischen Zielpunkte festzuhalten, und nur in den anzuwendenden Mitteln diejenigen Modifikationen eintreten zu lassen, welche die veränderte Natur der Verhältnisse unausweichbar gebietet, so darf sie sich der Hoffnung hingeben, daß die Landesvertretung, und insbesondere auch dieses hohe Haus, das bisher ihr bewiesene Vertrauen ihr auch ferner bewahren werde. Hat bisher die Regierung es als ihre Aufgabe erachtet, für die Erhaltung des Friedens nach Kräften zu wirken, so wird sie jetzt ihre ganze Thätigkeit auf die Wiederherstellung des Friedens zu richten haben, und es wird der Gegenstand ihrer eifrigsten Sorge sein, daß diese Wiederherstellung auf Grundlagen stattfinde, welche mit den Bürgschaften der Gerechtigkeit diejenigen der Dauer in sich vereinigen.

Damit sich aber Preußen in der Lage befände, inmitten der allgemeinen Nöthungen dieses Ziel unbedrückt und mit Nachdruck zu verfolgen, wird es zur Unterhaltung seiner Aktion einer bewaffneten Stellung nicht entbehren können. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat die Regierung so eben die vor kurzem angeordnete Marschbereitschaft für das aus drei Armeekorps bestehende preussische Bundeskontingent auf die sechs übrigen Armeekorps des Heeres ausgedehnt. Und in gleichem Sinne und aus denselben Motiven tritt sie heute vor dieses hohe Haus mit dem Antrage auf Bewilligung eines Kredits, dessen sie unumgänglich bedarf, wenn Preußen mit Zuversicht allen Eventualitäten entgegenstehen und die Aufgabe lösen soll, die es sich inmitten der gegenwärtigen Krisis zu stellen hat — die Aufgabe, zu wachen über die Sicherheit Deutschlands, über die Wahrnehmung der nationalen Interessen, und über die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Der Lösung dieser Aufgabe; und zu unterziehen, dazu werden Sie uns in den Stand setzen, indem Sie uns den Kredit bewilligen, den wir heute beantragen. Die auf diesen Gegenstand bezüglichen Vorschläge nebst einer dieselben begleitenden und erläuternden Denkschrift wird der Fr. Finanzminister übergeben.

Hierauf nahm der Finanzminister v. Patow das Wort, um in einem ausführlichen Vortrag die auf telegraphischem Weg bereits bekannt gewordene finanzielle Vorlage zu erörtern und deren Nothwendigkeit nachzuweisen.

Breslau, 4. Mai. Von den Ständen des österr. Herzogthums Schlesien nachdrücklich eingeladen, hat sich der Fürstbischof Förster, welcher zu dem ersten Stande jenes Landes theilhaft gehört, heute nach Wien begeben, um Theil an einer Deputation zu nehmen, welche dem Kaiser die Gefühle der Unterthanentreue erneuert aussprechen soll.

Wien, 5. Mai. Die „Wien. Ztg.“ schreibt: Den heute vom Kriegsschauplatz anhergelangten Nachrichten aus dem Hauptquartier Komello zufolge wurde am Morgen des 4. die Alarmirung der ganzen Po-Linie fortgesetzt. Während mit gutem Erfolg bei Candia und Frassinello demonstriert ward, fand bei Cornale der Brückenschlag über den Po im Zeitraum von 2 Stunden mit musterhafter Ordnung und Schnelligkeit statt, worauf die ersten Kolonnen auf das rechte Ufer bebrochen wurden.

Der Marsch nach Cornale wurde ungehindert fortgesetzt und daselbst ein Brückenkopf angelegt.

Die Truppen, welche bei den nächst Candia und Frassinello vorgenommenen Demonstrationen ins Gefecht kamen, kämpften mit Ausdauer und Tapferkeit. Ihr Verlust wird auf 20 Verwundete geschätzt.

Ferner theilt die „Wien. Ztg.“ folgenden Bericht über einen höchst bedauerlichen Vorfall mit:

In der letztverfloffenen Nacht um 9 1/2 Uhr fand in der Nähe des Bahnhofes Porta Bescovo bei Verona ein

Zusammenstoß eines von Venedig kommenden Militärzuges mit mehreren auf der Bahn stehenden, mit Munition beladenen Lastwagen statt. Eine Explosion erfolgte, durch deren verheerende Wirkung die mittleren Waggon fast ganz zertrümmert und hierbei 23 Mann getödtet und 124 Mann verwundet wurden. Der Transport bestand aus Mannschaft des 17. Infanterieregiments und einer zwölfpfündigen Batterie. Den Verwundeten wurde augenblickliche Hilfe im ausgedehntesten Maße geleistet. Die Offiziere — im ersten Waggon sitzend — blieben unverletzt; das Material und die Pferde der Batterien erlitten keine wesentliche Beschädigung. Der momentan unterbrochene Verkehr wird noch im Lauf des heutigen Tages wieder hergestellt werden. Die Ursache des Unfalles scheint in der irrigen Angabe eines als frei bezeichneten Geleises zu liegen. Se. Maj. der Kaiser, tief betrübt über dieses beklagenswerthe Ereigniß, haben unverzüglich an den General der Kavallerie Grafen Wallmoden in Verona die telegraphische Befehle zu erlassen geruht, Alles aufzubieten und keine Mittel zu sparen, um den Verunglückten die möglichste Hilfe zu leisten.

* **Wien, 5. Mai.** Bereits verschwindet das Silbergeld auf empfindliche Weise immer mehr aus dem Verkehr. Das Finanzministerium widerstrebt indessen vorerst noch ganz entschieden der Ausgabe von Münzscheinen. — Der Fall des Hauses Arnstein und Eskeles hat ungeheure Sensation gemacht. Noch um 10 Uhr — sagt die „Wid. Post“ — wurden alle Wechsel, die präsentirt wurden, beglichen. Gegen Mittag wurde das Comptoir geschlossen und die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt. Der Eindruck, den dieselbe hervorbrachte, war ein doppelter: in erster Linie der des Schreckens über die weit verzweigten Folgen, welche diese Kalamität in den verschiedensten Geschäftskreisen der Monarchie nach sich ziehen könnte; in zweiter Linie der der Theilnahme für den Chef des Hauses, der durch Bildung, Humanität und soziale Stellung stets eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichischen Finanzwelt gewesen ist. Die verschiedenen Finanzcorporationen und Kreditanstalten der Residenz waren im Verein mit mehreren Bankhäusern gestern Abend zusammengetreten, um den Status des Hauses zu prüfen und über die Mittel zur Rettung zu berathen. Heute erfährt man, daß sich dieselben ziemlich gefunden haben. Die vier größten österreichischen Geldinstitute: die Nationalbank, die Kreditanstalt, die Escomptegesellschaft und die Wiener Sparcasse, haben sich, nachdem selbe auf die liegenden Güter des insolventen Hauses pränotirt sind, bereit erklärt, die Geschäftsleitung einstweilen zu übernehmen, bis die Konkursmasse in der Lage ist, die im Zug begriffene Geschäftsabwicklung zu vollenden. Die Nationalbank wird die Einreicher von Wechseln der Firma A. und Esk. nicht vor dem Verfallstage um Einlösung angehen. [Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß die Nachricht von dem Fall des Hauses Hammer und Schmidt — die uns gleich andern Blättern von Frankfurt telegraphirt worden war — sich glücklicher Weise nicht bestätigt hat.]

* **Wien, 5. Mai.** Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine Loyalitätsadresse der Stadt Fiume und zahlreiche patriotische Gaben, darunter von einem k. k. Rämmerer 190 Stück Koydaktien sammt Coupons im Nominalwerth von 99,750 fl. und von einer Gemeinde 100 Eimer Wein für die italienische Armee. Der patriotische Hilfsverein findet außerordentlichen Anklang. Auch der Fürstbischof von Breslau hat aus Anlaß des Kriegs einen Hirtenbrief erlassen. — Erzherzog Albrecht hat Pech auf längere Zeit verlassen und sich nach Wien begeben. Sein Stellvertreter ist F. J. M. v. Haller.

Italien.

* Vom Kriegsschauplatz sind auch heute keine bedeutenden Nachrichten zu melden. Nachdem die Oesterreicher am 4. d. die große Po-Linie alarmirt — wobei sie, ohne Widerhand zu finden, bei Cornale über den Fluß gingen — scheint es seitdem nirgendwo zu einem Gefecht gekommen zu sein. Daß sie auch bei Cambio, am Einfluß des Tangro in den Po, einen Uebergang gemacht haben, ist piemontesischer Seite gemeldet worden, mit dem Anfügen, sie seien bis Sale vorgegangen. Heute erfährt man, sie hätten sich an dieser Stelle wieder über den Fluß zurückgezogen. Was die Kolonne betrifft, die bei Cornale über den Po ging, so drang dieselbe bis Tortona vor; dort zerstörte sie die Scriveria-Brücke, und zog sich ebenfalls wieder zurück. Wie weit, wird nicht gelagt. Wiener Blätter wollen wissen, ein österreichisches Korps sei auch aus Piacenza ausgerückt, und bewege sich in der Richtung der Scriveria. Doch ist diese Nachricht unverbürgt. Es will fast scheinen, als ob die österreichische Armee eine Defensivstellung hinter den Po genommen habe und den Feind herankommen lassen wolle. Große Schwierigkeit setzt das sumptige Terrain den Operationen entgegen. Der starke Regen, der in den letzten Tagen fiel, hat diesen Uebelstand noch erhöht. Eine Entfaltung größerer Massen ist dadurch noch schwerer geworden, als vorher. Aus der Nachricht, daß bei Bercelesi Verschanzungen aufgeworfen werden, ist vielleicht zu schließen, daß die Oesterreicher in der Richtung von Turin nicht weiter vorgehen, sondern von dieser Seite her den Feind an der Sesia erwarten wollen. Doch haben sie hier ihre Vorposten bis Tranzano (bei Santhia) vorgeschoben. Die Armee wird fortwährend durch Nachschübe verstärkt und wird jetzt auf 140,000 Mann geschätzt. Die Bevölkerung benimmt sich zuvorkommend, mögen auch Einzelne sich mit ihrer Habe gestürzt haben.

Ueber die Stellung der Piemontesen und Franzosen weiß man nicht viel. Die Hauptmacht der Erstern soll den Oesterreichern gegenüber auf dem rechten Po-Ufer stehen und König Victor Emanuel sein Hauptquartier in S. Salvatore (hinter Valenza) haben. Es wird gelagt, daß General Niel mit einem bedeutenden Truppenkorps, das von Turin hergezogen, sich mit den Piemontesen vereinigt habe, während ein anderes

starkes französisches Korps, das von Genua her kam, an der obern Scivina Stellung genommen habe.

Wie stark die Franzosen zur Zeit sind, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen. Wenn französische und belgische Blätter mit Ziffern wie 60,000, 70,000 Mann und mehr um sich werfen, so widerspricht Dem alle Wahrscheinlichkeit. Es stellt sich vielmehr heraus, daß die Uebergänge über die Alpen äußerst beschwerlich sind, und daß nur ganz dünne Kolonnen mühsam über den Mont Cenis klettern. Von einem Transport des großen Geschützes kann keine Rede sein; man transportirt vielmehr nur kleines Geschütz auf Maulthieren. So muß ein großer Theil der Armee den Weg über Genua nehmen; aber einmal hat Frankreich nicht sonderlich viel Transportschiffe, und dann hat auch der Seetransport von Pferden und Artillerie seine große Schwierigkeiten. Ueberdies stellt sich immer deutlicher heraus, daß die französische Armee noch lange nicht vollständig gerüstet war, und daß es ihr an tausend Dingen fehlt. Die Unzufriedenheit der Offiziere hierüber soll sehr groß sein. So hätte denn der energische Entschluß Oesterreichs immer noch seine Bortbeile gehabt.

Uebrigens herrscht unter den französischen Truppen vielfach jene leichtsinnige Heiterkeit, die theils dem französischen Nationalcharakter eigen ist, theils aus der Unwissenheit entspringt. So hing z. B. eine Abtheilung Zuaven an den Eisenbahn-Wagen eine Tafel hinaus, worauf stand: „Train de plaisir nach Oesterreich“, und an den Eisenbahn-Stationen hört man nicht selten rufen: „Einsteigen! nach Oesterreich!“ Dieser selbstgefällige Uebermuth dürfte indeß bald vergehen, wenn diese leichtfertigen Gesellen erst einmal mit den so geringschätzigen Oesterreichern zusammentreffen werden. Selbst die Offiziere sollen diese Ansicht theilen und nur deshalb etwas mehr aus dem Gegner machen, damit der Sieg desto ruhmvoller ausfalle. Daß hier nur gesagt werden kann, versteht sich bei den Franzosen natürlich ohne alles Weitere.

Vom Bodensee, 4. Mai. (N. K.) Im Veltlin und zu Como ist ein österreichisches Reservekorps zur Deckung Mailands aufgestellt, dessen Stärke 40,000 Mann beträgt. In Turin wurde von der Regierung wegen den Scheinern der Bank Zwangskurs beigelegt. In der vergangenen Nacht Schneesfall in den höheren Alpengebenden. Die Route Mailand-Como ist militärisch okkupirt; jene von Mailand, Bergamo über Lecco und Chiavenna ist frei.

Aus Modena meldet man der „Wien. Ztg.“: Die in Fosdinovo befindlichen Vorposten der bei Livorno konzentrierten modenesischen Truppen sind von den Banden, die sich der Bezirke von Massa, Carrara und Montignose bemächtigt haben, zu wiederholten Malen angegriffen worden. Die Angreifer wurden jedoch immer zurückgeworfen und haben in einem Zusammenstoß am 30. April mehrere Verwundete gehabt und 2 Tote zurückgelassen, während die herzoglichen Truppen, die ihre Position beibehalten, gar keinen Verlust erlitten. In allen übrigen Theilen des Herzogthums ist die Ruhe vollkommen erhalten geblieben.

Turin, 30. Apr. Die „Gazz. Piemontese“ berichtet, daß ein Theil der in Genua eingetroffenen französischen Truppen in die Besatzung in Casale bilden werde. Dasselbe offizielle Blatt erklärt:

Massa und Carrara, die sich aus freiem Antrieb für die Nationalfahne ausgesprochen, haben die Diktatur des Königs Viktor Emanuel ausgerufen. Da die dortige Bevölkerung von einer Truppenkolonne des Hauses Este bedroht wurde, so hat die piemontesische Regierung, die sich mit dem Herzog von Modena als auf Kriegsfuß stehend betrachtet, Streikträfte hingeschickt, um sie zu schützen und die öffentliche Ruhe zu erhalten.

In Genua liegt Marshall Baraguay d'Hilliers an einem Knieleiden so schwer darnieder, daß schon von seiner Zurückberufung nach Paris die Rede ist; der Marshall hat durch zu starke Mittel sein Uebel verschlimmert, so daß er nicht zu Pferd zu steigen im Stande ist; doch steht Mac Mahon ihm in Genua zur Seite, so daß die Vorbereitungen zum Feldzug ihren ungehinderten Gang gehen.

Alessandria, 4. Mai, 9 Uhr Abends. (Monteur.) Die Oesterreicher, welche in geringer Menge den Po bei Cambio überschritten und ihre Vorposten bis Sale vorschoben, gingen wieder über den Fluß zurück. Die feindliche Rechte droht noch immer mit einem Po-Uebergang bei Frasinetto; aber der Po, welcher stark angeschwollen, wäre ein in diesem Augenblick schwer zu übersteigendes Hinderniß. Es regnet immer und die niederen Ebenen stehen unter Wasser.

Frankreich.

*** Paris, 6. Mai.** Man weiß, daß die Pläne der Kriegspartei aus naheliegenden Gründen namentlich auch bei dem französischen Klerus auf heftigen Widerspruch gestoßen sind. Und in der That zeigen verschiedene Schritte, daß die französische Regierung sich vorerst zur Vorsicht in Betreff des Papstes veranlaßt gesehen hat. Jetzt hat der Kultusminister ein Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe gerichtet, womit er das Beruhigungsgeschäft offiziell fortsetzt. Der Kaiser wird darin versichert — wolle, „daß das Oberhaupt der Kirche respektirt werde in allen seinen Rechten als weltlicher Fürst.“ Dies die Quintessenz des Ausschreibens. Was weiter über die Entschung des Kriegs, über die edlen und hochherzigen Absichten des Kaisers, seine Verdienste um den Papst, die Religion, die Gesellschaft u. s. w. gesagt wird, übergehen wir billig als überflüssig. Der Minister wünscht, daß die Bischöfe das Alles dem Klerus gehörig zu Gemüth führen, welcher gewiß, von Dankbarkeit erfüllt, an den Altären inbrünstig für den Kaiser beten und so die „Wünsche und die Nahrung des Vaterlandes theilen“ werde. Gut wird's jedenfalls sein, wenn der Klerus bei seinen Gebeten nicht vergißt, wie Napoleon I. den Papst Pius VII. behandelt, und was der Archibischof La Guéronnière auf allerhöchste Inspiration über den Kirchenstaat in seiner famosen Broschüre niedergeschrieben hat. Uebrigens soll der Kaiser selbst ein eigenhändiges Beruhigungsgeschreiben an den Papst gerichtet haben.

Es ist immer noch nicht bestimmt, wann der Kaiser nach Italien abreisen wird. In der Notre-Dame-Kirche werden jedoch Vorbereitungen zu einer kirchlichen Feierlichkeit gemacht, welche am Tag der Abreise des Kaisers stattfinden soll. — Die englische Regierung soll um Erklärungen bezüglich der Proklamation des Kaisers gebeten haben, und sollen die gegebenen als hinreichend betrachtet werden. — In Cherbourg erwartet man ein russisches Geschwader, welches nach dem Mittelmeer gehen soll, um den Gang der Ereignisse zu beobachten. — Nach der „Gaz. de Lyon“ bemerkt man, daß zahlreiche Militärs, Soldaten und Offiziere, sich Mutter-Gottes-Medailles zu verschaffen suchen, Messen lesen lassen und das Abendmahl nehmen. — In Paris allein sollen sich bereits 25,000 Freiwillige haben anwerben lassen. — Borse. Schlecht; ohne Geschäft. 3proz. 60.95. Mob. 515. Oesterr. 332.50.

Belgien.

Brüssel, 4. Mai. Der „Dsd. Post“ telegraphirt man: Die Beziehungen Frankreichs zu England gestalten sich ernst. Lord Cowley hat eine Note seiner Regierung übergeben, in welcher die eventuelle Sperrung der Meerenge von Gibraltar in Aussicht gestellt wird. Graf Balowski soll diese Eventualität als einen Kriegesfall bezeichnet haben. Eingeweihte Personen versichern, daß England auf keinen Fall russische Kriegsschiffe Gibraltar passieren lassen werde. (Es ist Dies, wie die „Dsd. Post“ meint, der contra-coup gegen die Ablehnung der Neutralisation des Adriatischen Meeres.)

Großbritannien.

*** London, 5. Mai.** Die „Times“ freut sich, zu finden, daß alle englischen Staatsmänner einmüthig für Neutralität seien, und sie hofft, daß „England dies eine Mal wenigstens im Lauf seiner langen und kriegerischen Geschichte so klug sein werde, Zuspäner eines Kampfes zu bleiben, in welchem keiner der Hauptbetheiligten den geringsten Anspruch auf seine Hilfe oder nur seine Sympathie hat.“ [Wenn diese feige Schwächlichkeit, von der die englische Geschichte kein zweites Beispiel kennt, fortbauern und auch die Handlung der Regierung bestimmen sollte, so thäte Altengland besser, von der Stufe herunter zu steigen, auf der es bis dahin stand, und seine Entlassung als Großmacht einzureichen.] — Die Werbungen für die Flotte gehen allen Berichten zufolge sehr gut von Statten, wie bei der Höhe des Handgeldes (10 Pf. St.) wohl zu erwarten war. Der Meldeplatz auf Tower-hill (im Ostende Londons) war gestern von Hunderten junger Burche belagert. Vor 5 Uhr Abends waren über 300 Matrosen, darunter eine Anzahl Thems-Booteleute, angenommen und etwa 200 wegen kurzer Statur zurückgewiesen. In Speerneck, Portsmouth, Greenock und andern Kriegs- und Handelshäfen wird mit ähnlichem Erfolge gearbeitet. In Liverpool denkt man den reichsten Fang zu thun.

Bis heute Morgen waren im Vereinigten Königreich 523 Wahlen vollzogen, unter ihnen 296 liberale und 227 konservative. In den Burgstellen haben bisher die Anhänger der Regierung 27 Stimmen gewonnen und 14 verloren, in den Grafschaften haben sie 4 gewonnen und 3 verloren. Somit betrüge der Nettogewinn derselben einseitigen nicht mehr als 14 Stimmen. — In Limerick (Irland) haben die Wahlen zu blutigen Ausfritten, wie sie neuerer Zeit immer seltener geworden sind, geführt. Es meldet der dortige Telegraph von gestern Abend: „Unsere Stadt befindet sich in einer furchtbaren Aufregung. Große Militär- und Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen. Der Lärm ging um 6 Uhr damit an, daß die Polizei mit Steinwürfen angegriffen wurde. Daraufhin wurde die Ausrufbrücke verlesen und Befehl zum Feuere gegeben. Zwei Personen wurden erschossen, 5 andere verwundet. Man fürchtet, daß es, trotz der Bemühungen des Klerus und der Zivil- und Militärbehörden, zu weiteren Gewaltthaten kommen werde. Für die erfolgreichen Kandidaten, Russell und Gavin, finden zahlreiche Demonstrationen statt. — Aus Shields wird gemeldet, daß 2 österreichische Schiffe, die im dortigen Hafen liegen, große Schwierigkeiten haben, Küstfrachten zu bekommen, weil man fürchtet, daß sie den Franzosen nicht entschlüpfen werden.

Ionische Inseln.

Malta, 30. Apr. (Köln. Z.) Eine in den letzten Tagen veröffentlichte Proklamation des Gouverneurs verbietet die Ausfuhr von Waffen und Munition auf Kauffahrtschiffen (merchant ships) und verordnet, um einer Uebertretung dieses Verbots vorzubeugen, eine genaue Durchsichtung aller den Hafen verlassenden Kauffahrtschiffe.

Asien.

*** London, 6. Mai.** Nach einer offiziellen Depesche hat Oberst Salis Risik durch eine kombinierte Bewegung die Insurgentenchefs Tania, Feroze und Rab Sahib zu Seronge überrumpelt und ihnen 500 Mann getödtet. Oberst Mead hatte, von Maun Singh unterstützt, Tania Topi zum Gefangenen gemacht.

Vermischte Nachrichten.

— **Mannheim, 4. Mai. (Sch. M.)** Unser gestriger Pferdemarkt hat ein Resultat geliefert, wie es bei den jetzigen Zeiten wohl vorauszusetzen war. Kurssperre waren wenige da, es wurden auch wenige verkauft; was vorhanden, waren kräftige Arbeitssperre, von welchen, in Anbetracht der Ziten, noch ziemlich verkauft wurden.

— **Stuttgart, 6. Mai. (Sch. M.)** Die auf gestern zur Aussetzung vorgeladene Landweh-Mannschaft ist mit großem Jubel hier eingezogen. Es waren 369 junge Leute anwesend. Von der Altersklasse 1853 wurden 54 und von der Altersklasse 1859 86 für tüchtig erklärt.

* Der Marsch über den Gottthard, welchen eine Luzerner Schützenkompanie am 30. April machte, wird einem Schweizer Blatt folgendermaßen geschildert: Der Marsch von Wafen nach Airolo dauerte

10 Stunden. Es war eine entseßlich-schöne Strapaze und sämtliche Mannschaft hat sie mit Ausdauer und Bergnügen überstanden. Bis Pospenthal, wo Mittagestrast gemacht worden ist, und noch eine Stunde weiter bergauf, ging es wie auf einem Spaziergang, und der Anblick der himmelhohen Felswände, der schauerlich tiefen Abgründe, der kühl gesprengten Reusbrüden, der malerischen Wasserfälle u. s. w. machte die Beschwerlichkeiten nicht fühlbar. Die Felsbrücke und der Ausgang des Arnerlochs wurde mit freudigem „Ah!“ begrüßt. Anberthals Stunden nordwärts und 2 Stunden südlich vom Pospitium traf die Truppe furchterliche Schneemassen, durch welche ein 6 bis 7 Fuß breiter Weg gebrochen ist, der im buntesten Licht fortfährt und an die Kaufgraben bei Sebastopol erinnert. Nicht selten sind die senkrechten Seitenwände derselben 12 bis 20 Fuß hoch. Da schlüpfte die Kompanie durch, wie der Maulwurf durch seine engen Gänge. Das Caillon ist das allererste Räderfahrwerk, welches dieses Jahr diese Straße passirt hat; die Urner mußten die ihrigen hinüberschlitten lassen. Die Witterung war bis zum Pospitium günstig; dann aber regnete es furchtbar und wieder wirbelte Schnee herum, daß man nicht 10 Schritte weit sah.

Aus dieser Schilderung mag man sich eine Vorstellung über den Uebergang der Franzosen über den Mont Cenis machen, wo die Passage nicht viel anders gewesen sein wird, als auf dem Gottthard. Nur handelte es sich dort um den Uebergang eines ganzen Armeekorps und nicht, wie hier, bloß einiger Kompanien Infanterie. Es ist schon nicht unglücklich, wenn österreichische Blätter versichern, daß der Transport von Kanonen und schwerem Wagenwerk sich vorerst noch als unausführbar erwiesen habe.

— **Rochmals Jules Favre.** Als Nachtrag zu den mehrfachen Auszügen aus der Rede, die derselbe in dem französischen Gesetzgebenden Körper gehalten hat, fügen wir noch folgende Aeußerung bei: „Das Ansehen wird am Ende in Gestalt neuer Steuern auf die Bürger fallen; ich für meinen Theil bin entschlossen, die Zahlung zu verweigern und nur der Gewalt zu weichen. ... Drohungen sollen mir den Mund nicht verschließen, mich verhindern, zu sagen, was ich dem Wohl des Landes schuldig bin. Das Schlimmste, was mir bevorsteht, ist, heimlich bei Nacht aufgegriffen und transportirt zu werden, wie man in der Nacht des 2. Dezembers mit den Vorkämpfern getan. Ich bin gefaßt darauf. ...“

— **Von Paris schreibt man dem „Dund“:** „Der Krieg ist populär geworden. Er ist aber populär, nicht nur, weil Oesterreich gehaßt wird, sondern weil ein Jeder ahnt, daß der Befreiungskrieg auch — Freiheitskranke zurück bringen wird. Ein großer Gewinn dieses Feldzuges ist schon da: der öffentliche Geist Frankreichs ist wieder erwacht.“ Die Reden J. Favre's (der f. z. bekanntlich Verteidiger Dufins war), Olivier's und Anderer im Gesetzgebenden Körper und die Paraphrase der Reden, welche den abmarichirenden Bataillonen gesendet werden, geben den thatsächlichen Kommentar zu der „Wiedererwachung des öffentlichen Geistes“.

**** London, 4. Mai.** Hrn. Fitzens aus Wien trat gestern zum ersten Mal in dieser Saison als Lucia Dorgia in der Oper von Drurylane auf. Ihr Empfang war außerordentlich warm und ihre Leistung wird als eine überaus gelungene geschildert. — Meyerbeer's neueste Oper soll in der hiesigen italienischen Oper noch in dieser Saison zur Aufführung kommen. Ein Zuglück thut der Direction gewaltig noth, denn bis jetzt waren ihre Geschäfte sehr schlecht. — Von deutschen Künstlern, die zur musikalischen Saison hierher gekommen sind, nennen wir die Violinisten Joachim aus Hannover und Becker aus Mannheim, die Sängerin Jenny Mayer, die Klavierpielerin Frau Schumann, und den Liedersänger J. Stockhausen.

— **In Karl Fleming's Verlag in Ologau** ist eine „Spezialkarte von Italien“ von J. Pandke begonnen worden, welche in Lieferungen von zwei Blättern erscheint und von welcher die erste Lieferung „Oberitalien in zwei Blättern“ vorliegt. Auch sie bilden für Denjenigen, welcher die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse in Oberitalien genauer verfolgen will, ein sehr empfehlenswertes Hülfsmittel. Jede Lieferung der Karte von Italien ist einzeln zu haben, und diese erste bildet also eine deutliche Uebersichtskarte vom Kriegsschauplatz. (Preis der Lieferung: 1 Thlr.) Derselbe Landartenverlag bietet für geringere Ansprüche auch eine kleine Karte von Oberitalien (zu 5 Sgr.) und eine Handkarte recht saubere „Generalkarte von Italien“ im großen Kartenformat zu 10 Sgr.

— **Wiesbaden, 4. Mai. (M. L. Z.)** Die im Schooße des hiesigen Kasino's angeregte Frage über Abschaffung der „Königlichen Zeitung“ ist in ein neues Stadium getreten. Das genannte Blatt war in Folge des bekannten Antrags bereits vom Letztlich der Gesellschaft entfernt worden. Doch hören wir heute, daß hiergegen Einspruch erhoben wurde und daß die Entscheidung über jenen Antrag einer Generalversammlung anheimgegeben werden soll.

— **Der Feldmarschall-Leutnant v. Benedek,** Befehlshaber eines der österreichischen Armeekorps, ist 1804 in Debenburg geboren. Mit 20 Jahren ward er Unterleutnant, mit 27 Jahren Oberleutnant und als solcher 1833 zum General-Quartiermeisterstab in Italien befördert. Zum Hauptmann im Korps avancirte er 1835, zum Major 1840, zum Oberstleutnant 1843, und zum Oberst 1846. Als solcher zeichnete er sich während des Aufstandes in Galizien aus, wurde 1847 zum Regimentskommandanten vom Infanterieregiment Gyalai ernannt, und ging nach Italien, an dem damaligen Kampfe gegen die piemontesischen Theil nehmend. Bei dem Angriff auf Mortara und der Erklärung der Stadt (21. März 1849) that Benedek sich so hervor, daß er zum Generalmajor aufstieg. Er übernahm hierauf eine Brigade bei dem 1. Reserve-Armeekorps der Donauarmee und wurde 1851 Chef der General-Quartiermeisterstabs-Abtheilung bei der zweiten Armee in Italien. Seitdem zum Feldmarschall-Leutnant avancirt, ward er jetzt aus Krakau nach Italien berufen.

— **Emden, 29. Apr. (N. Fr. Z.)** Die Stelle, wo das Teltographtenau nach England unlängst beschädigt worden, ist glücklich aufgefunden. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe unseres Fahrwassers, wo bei dem letzten schweren Sturm ein Schiff ankerle, das aber lodgerissen und auf eine Sandbank getrieben wurde, bei welcher Gelegenheit der Anker das Kabel beschädigte. Gestern ist mit einem Lootsenboot die nöthige Mannschaft hinausgeschifft, um das Tau wieder zusammenzufügen, so daß der Betrieb wohl nicht lange mehr unterbrochen sein wird.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroschke.

